№ 6. Donnerstag, 9. Januar (Julian) 1879.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F.M.Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß um 9. Januar.

Weizen	1. Qual. neuer	19	20	Hafer neuer	12 60
	2. „	18	20	Rübsen (Aveel)	25 50
Landroggen	1. Qual.	14	30	Raps 1. Qu.	26 50
	2. „	12	80	„ 2. Qu.	25 —
Gerste	Winter-	15	50	Kartoffeln	7 —
		—	—	Heu	4 20
Buchweizen 1. Qual.		15	40	Roggenstroh	3 30

Weizen, Roggen, Hafer und Weizenvorschuß niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	63 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	65 —
Gereinigtes Oel per 100 Kl. 3.— M. höher als Rüböl	
Preßkuchen per 1000 Kilo	132 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	27 —
Kleien per 50 Kilo	4 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

M Das Jahr 1878.

Schluß statt Fortsetzung.

Von den drei wichtigen Fragen, welche Oesterreich-Ungarn im vorigen Jahre beschäftigten, sind zwei ganz erledigt, die dritte ist auch ihrem Ziele bedeutend näher gerückt. Die drei Angelpunkte der politischen Fortentwickelung des Kaiserstaates waren: der österreich-ungarische Ausgleich, der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich und der orientalische Krieg. Der Handelsvertrag mit Deutschland ist verlängert, und auch die Lebensfrage für das große Reich hat ihren Abschluß gefunden, der Ausgleichsvertrag zwischen den beiden Reichshälften ist am 19. Juni dieses Jahres endgültig auf 10 Jahre erneuert worden. Der Streit, der so lange getobt hat, drehte sich, um die Sache in kurzen Worten zu bezeichnen, darum, daß die ungarische Reichshälfte der österreichischen größere finanzielle Pflichten auferlegen, ihr dagegen keine größeren Rechte und größere Nutznießung gewähren wollte. Auf die speziellen Streitfragen wollen wir uns nicht näher einlassen. Dies große Reich ist glücklich wieder für 10 Jahre contraktmäßig aneinander gekettet. Die Magyaren konnten aber trotz des zu Stande gekommenen Ausgleichs es nicht unterlassen, hin und wieder einmal wieder der Gesammtregierung kräftig Opposition zu machen. In Folge der Occupation Bosniens und der Herzegowina, auf die wir noch näher zurückkommen werden, wurden die türkenfreundlichen Ungarn unruhig, und der Finanzminister erklärte, es nicht verantworten zu können, zu den Kosten der Occupation beizutragen. Die an diese Opposition sich knüpfende Ministerkrisis ist mit der Demission einiger Minister glücklich vorübergegangen, und Auersperg-Tisza sind noch immer die Herren der Situation. Oesterreich betrauerte im März den Tod des alten Erzherzogs Karl, der im Jahre 1848 zu Gunsten seines Sohnes Franz Joseph auf den Thron verzichtete.

England leidet augenblicklich im Innern sehr unter dem Einfluß der wirthschaftlichen Krisis. Das Ministerium Disraeli verfügt über eine große Majorität im Unter- und Oberhaus und fand bei seinen Operationen in Betreff der Orientfrage stets den Beifall dieser Majorität. Gladstone tritt noch immer ebenso krampfhaft, wie früher, den Bestrebungen des Cabinets Disraeli entgegen, aber ohne Erfolg. Die äußere Politik Englands lassen wir an dieser Stelle bei Seite.

In Frankreich gewinnt die republikanische Regierung immer größeren Boden. Mit einer seltenen Unverschämtheit hat die in ihrer großen Mehrheit republikanisch gesinnte Deputirtenkammer eine Unmasse conservativer Wahlen oft ohne jeden Schein der Begründung umgestoßen und sich dadurch alle unliebsamen Sprecher vom Hals geschafft. Den einem Parlament, an dessen Spitze Gambetta steht, ist allerdings auch nicht leicht etwas Anderes zu erwarten. Der bisher noch in seiner Mehrheit conservativ gesinnte Senat wird bei den nächsten Senatswahlen am 5. Januar 1879 auch seine alte Gestalt einbüßen und den Republikanern in die Hände fallen. Die Gemeinderathswahlen am 6. Januar 1878 fielen so sehr zu Gunsten der Republikaner aus, daß damit das Schicksal des Senates entschieden war. Die Gemeinderäthe liefern nämlich das bedeutendste Kontingent zu dem Wahlkörper für die Senatorenwahlen. Was nach dem 5. Januar 1879 vor sich gehen wird, läßt sich noch nicht vorhersagen. Sollte Gambetta sich die Freiheit nehmen, mit seiner Partei einen „Culturkampf" zu etabliren, dann möchte es um seine Macht am schnellsten geschehen sein. Denn ein großer Theil des französischen Volkes wählt jetzt nur darum republikanisch, weil er Ruhe und Ordnung im Lande will und nicht demnächst durch den Weltkampf der verschiedenen Thronprätentenden in Aufruhr nnd Gefahr gestürzt werden. Der Senat hat die Creditforderung für die Gehälter der Geistlichkeit zurückziehen müssen, nachdem die Deputirtenkammer diesen Etatsposten abgelehnt hat. Die Gesinnung der Deputirtenkammer ist durch diesen Akt wieder einmal klar geworden, hoffentlich wird die politische Klugheit die Herren in Zukunft vor schlimmen Stößen gegen die katholische Bevölkerung zurückhalten. — Frankreich beklagt den Tod des edlen und geistreichen Bischofs Dupanloup, des Mannes, dem Frankreich hauptsächlich die Unterrichtsfreiheit verdankt. — Am 1. Mai wurde in der Seinestadt die Weltausstellung eröffnet, und Frankreich feierte in den folgenden Monaten einen großartigen Triumph. Die große Bedeutung der Weltausstellung für den wachsenden Einfluß und das steigende Ansehen der Republik ist unverkennbar. Im Einzelnen können wir uns über die Großartigkeit und den Glanz der Ausstellung nicht verbreiten, zur Zeit hat der Leser darüber Ausreichendes vernommen. Selbst die von den wüthendsten Republikanern in Scene gesetzte Voltaire-Feier vermochte den Glanz des großartigen Unternehmens nicht zu beeinträchtigen. Die Katholiken veranstalteten um dieselbe Zeit eine Feier zu Ehren der von Voltaire in den Koth gezogenen Heldenjungfrau von Orleans, Jeanne d' Arc, bei Gelegenheit ihres 400jährigen Todestages. Die Regierung zeigte sich neutral und verbot für beide Zwecke jede öffentliche Demonstration.

In Belgien hat der Ausfall der Deputirtenwahlen einen Umschwung zu Gunsten der Liberalen zur Folge gehabt. Das katholisch und conservativ gesinnte Ministerium Malou hat einem Liberalen Platz gemacht. Die Landbevölkerung hat bisher, gerade so wie in Frankreich, den Wahlen ziemlich ferngestanden; das Vorgehen des „liberalen" Ministeriums wird wohl für nächstens eine größere Betheiligung an der Wahl und damit seinen eigenen Sturz zur Folge haben.

In der freien Schweiz sieht's auch heiter aus. Die „Altkatholiken" haben auch dort gründlich Fiasko gemacht; moralische, wirthschaftliche und politische Zerrüttung nehmen dem Lande seine besten Kräfte. Der Eisenbahnkrach lastet trotz der endlich bewilligten 6½ Millionen Francs noch immer schwer auf der Schweiz und die trüben Erfahrungen, die das Land im Allgemeinen mit den „liberalen Wohlthaten" gemacht hat, mindert glücklicherweise die Freude am Culturkampfsspiel.

Auch Spanien hatte in diesem Jahre unter dem unseligen Attentatsfieber zu leiden. König Alphons sah in seinen jungen Jahren schon den Arm eines Meuchelmörders gegen sich erheben, der Ruchlose hat Gottlob sein Ziel verfehlt. Das Attentat hat auch dort die Folge gehabt, daß die Regierung ein Gesetz gegen die Ausschreitungen der Socialdemokraten erließ und dabei einfach unser deutsches Gesetz copirte. Alphons hat seine junge Gattin, die Tochter des Herzogs von Montpensier, schon nach einigen Monaten durch den Tod verloren.

Italien hat ein recht unruhiges Jahr hinter sich. Am 9. Januar starb Viktor Emanuel und sein Sohn Humbert bestieg den Thron. Von ersterem ließe sich manches Tadelns- und gar Verachtenswerthe berichten, aber wir wollen den Todten ruhen lassen. Pius IX. hat ihm großmüthig verziehen und den Bannfluch in letzter Stunde von seiner Seele genommen. Am 7. Februar starb der unvergeßliche Pius IX. Die Wahl eines Nachfolgers ging ganz ungestört vor sich, so daß der 26. Februar schon den neuen Papst, Leo XIII. sah. Italien hatte auch ein Attentat zu beklagen, König Humbert wurde von einem Individuum bedroht, kam jedoch glücklich mit einer kleinen Streifwunde davon. Die Deputirtenkammer fühlte sich veranlaßt, nach dem Attentat dem Ministerium Cairoli ein Mißtrauensvotum zu geben. Obgleich wir mit dem fast ganz aus Republikanern und alten

Das Ende eines Seeräuberlebens.

Südamerikanische Erzählung von F. G.

6) (Fortsetzung).

„Ja es ist ein wackeres Modell," versicherte der alte Capitän wohlgefällig — „es soll in den Yankeestaaten gebaut sein, war auch vollkommen amerikanisch ausgetakelt, und die Amerikaner haben in diesen Schunern eine eigene, noch unübertroffene Geschicklichkeit. Was aber das Wiederfahren betrifft, so ist's vielleicht so besser, denn ich für meinen Theil gestehe aufrichtig, ich möchte nicht mit einem Fahrzeug wieder in See gehen, das zu solchen Zwecken benutzt wurde, wie Reconocido, und an dessen Bord solche entsetzliche Grausamkeiten verübt sind, wie man sich von dem furchtbaren Capitän desselben, dem blutigen Tenares, erzählt.

„Bah," meinte der Fremde, „was geschehen und das todte Material läßt sich eben so leicht zu einem Crucifix wie zu einem Dolch verarbeiten. Von allen denen, die mit dem Fahrzeug wieder in See gingen, würde vielleicht Keiner mehr daran gedacht haben, was früher an seinem Bord geschehen sei."

„Dann möchte sie das Schiff selber doch vielleicht daran erinnert haben!" lächelte der alte Mann auf eine etwas geheimnißvolle Weise — „man munkelt darüber allerlei wunderliche Geschichten."

„In der That?" frug der Fremde rasch — „und welcher Art sind die, wenn man fragen darf?"

„Oh, Aberglauben," sagte der alte Mann etwas verlegen, „ich selber glaube nicht ein Wort davon, aber das Volk will ja doch immer gern etwas zu schwatzen und zu erzählen haben. So soll also am Jahrestag, wo der Schuner genommen wurde — warten Sie einmal am — alle Wetter, wir haben ihn ja in diesen Tagen — am 8. August, der furchtbare Tenares in der Nacht von 12—1 Uhr sein altes Schiff wieder besuchen. Matrosen, die Abends von dem Kirchhofe zurückruderten — denn Sie wissen ja, Senor, daß die Leichen hier sämmtlich um Mitternacht beerdigt werden müssen — schwören darauf, ihn mit seinem bleichen, wundenbedeckten Gesicht dastehen gesehen zu haben, und, wahr oder nicht wahr, ich glaube nicht, daß es hier einen Menschen in der ganzen Stadt gäbe, der für wahrhaft peruanische Schätze bewogen werden könnte, die Nacht vom 8. auf den 9. an Bord des Reconocido allein zuzubringen."

„Das Merkwürdigste ist dabei," lachte der junge Mann, „daß er nicht nur einen, sondern jeden Jahrestag bis jetzt gesehen worden sein soll, und die ersten zwei Jahre erregte es ordentliches Aufsehen; da sich aber, wie man erzählte, das Gespenst einzig und allein damit begnügte, auf Deck zu stehen und über Bord zu schauen, so nahm man weiter keine Notiz davon, und ich glaube nicht einmal, daß es im letzten Jahre geschehen ist."

„Bitt' um Verzeihung," erwiderte ihm der Alte, „im letzten Jahre haben ihn die Leute von meinem eigenen Schiffe selber gesehen. Es war gerade mein Koch gestorben, und wie sie, vielleicht ein paar Minuten nach Mitternacht, dort vorbeiruderten, soll noch Alles dunkel und ruhig an dem alten Schiff gewesen sein, mein Steuermann hielt mit Willen etwas dicht hinan. Als sie aber wieder zurückkamen, und wohl eine gute Stunde später, denn der Koch war ein schwerer Mann und sie konnten nur langsam mit ihm den steilen Berg zum Kirchhof hinaufgehen, sahen sie ein Licht am Bord."

„Ein Licht?" wiederholte der Fremde rasch.

„Ja, ein Licht," bestätigte der Alte, „aber kein gewöhnliches Licht wie von einer Lampe oder Laterne, das seinen gelben oder röthlichen Schein auswirft, sondern mehr ein Licht wie die Quallen im Meere leuchten oder das Sanct Andreas-Feuer, matt und kalt; — mein Steuermann, ein beherzter Kerl, der sich vor dem Teufel nicht fürchtet, wollte nun gerade darauf zuhalten und an Bord gehen, oder doch wenigstens sehen, ob ein Boot irgendwo angehangen sei; aber lieber Gott, ich glaube, wenn er den Leuten Jedem hundert Dollars versprochen, sie hätten ihn nicht dorthin gerudert, denn am Mast, der damals noch drin stand, konnten sie deutlich eine mattlichte Gestalt unterscheiden, und der eine Matrose schwur bei Allem, was er auf der Welt wußte, daß er gesehen hätte, wie der weiße den Arm nach ihnen ausstreckte. Davon wollte nun zwar mein Steuermann nichts wissen, aber die Gestalt versicherte er auch gesehen zu haben, wenigstens war es ihm ganz so vorgekommen."

Der Fremde hatte diesem Bericht mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gelauscht und dabei besonders forschend die Physiognomien seiner beiden Begleiter betrachtet, in diesen zu lesen, was ihre eigene Ansicht über die Sache sei. So sehr übrigens der Capitän auch behauptete, das Ganze wäre nur ein toller Aberglauben der Leute, so deutlich war es ihm doch anzusehen, daß er nicht im mindesten an der Möglichkeit einer solchen Erscheinung zweifelte, während der junge Seemann nur mit Mühe, und jedenfalls aus Artigkeit gegen den älteren Begleiter, seinen Spott zurückhielt.

„Und was sagt die Stadt über diese Sache?" fragte er.

„Nicht viel," lautete die jedenfalls ausweichende Antwort, „trotzdem kennt man das Wrack jetzt unter dem Namen des Gespensterschuners oder Spukschiffes, und es ist ziemlich natürlich, daß die Leute mit der großen Anzahl blutiger Thaten, die an diesem Bord verübt sein mögen, nur zu leicht übernatürliche, gewissermaßen strafende Erscheinungen in Einklang zu bringen suchen. Aber wollen wir nicht einmal in die Kajüte gehen? — ich bin selber noch nicht unten gewesen."

„Es sieht nur ein wenig wild unten aus," sagte der alte Capitän, indem er, dem Wunsche Folge zu leisten, als eine Art Wirth voranging; „ich habe schon einzelne Gefache herausnehmen lassen, und nicht einmal eine Flasche Wein an Bord, um sie den Herren vorzusetzen."

Die beiden Männer schienen die Entschuldigungen aber gar nicht zu hören, denn jeder war in diesem Augenblick viel zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Als sie die schmale, aber mit eleganten Bronzestangen beschützte Kajütentreppe hinabstiegen, kam ihnen ein höchst angenehmer Sandelholzgeruch entgegen, und in der That waren auch die Säulen der inneren Gefache von diesem kostbaren Holze gefertigt; die mittleren Felder der Wände bildeten breite Mahagoniplatten, an den Rändern mit Elfenbein und Perlmutter auf das künstlichste eingelegt, und man konnte dem alten Kapitän wohl glauben, wenn er behauptete, die Kajüte in diesem kleinen Fahrzeug habe allein mehr an Arbeitslohn gekostet, als er für den ganzen Schuner mit Takellage und Ketten gegeben hätte. Hier unten schien übrigens noch ziemlich Alles unverändert geblieben, nur auf der einen Seite waren schon Arbeiter beschäftigt gewesen, zwei Gefache auszunehmen, und befanden sich eben mit denselben, wie der alte Capitän sagte, an Bord seines eigenen neuen Schuners, um sie dort einzupassen. Heute Nachmittag sollten sie hier wieder anfangen und dann gleich ohne Unterbrechung die Kajüte vollständig herausnehmen.

Der Fremde schien auf eigenthümliche Weise bewegt, sein Gesicht hatte eine förmliche aschgraue Färbung angenommen, und er mußte sich auf das einst mit dem prachtvollsten Sammet überzogene, aber jetzt arg beschädigte Sopha niedersetzen.

„Um Gott, Senor, Ihr seid unwohl!" rief der junge Mann, der seine Bewegung zuerst bemerkte. „Ihr seht mehr einer Leiche ähnlich, als einem lebendigen Menschen — was fehlt Euch?"

„Oh nichts — nichts!" wies ihn dieser aber zurück — „ich habe das in der letzten Zeit mehrmals gehabt — ich glaube, es ist der starke Geruch des Sandelholzes, vielleicht auch die Aufregung, ein solches Fahrzeug, wie dieses zu betreten, — oh Senor Capitano — sollte vielleicht hier ein Tropfen Wasser am Bord sein?"

„Wahrscheinlich," sagte der alte Mann schnell, der jetzt selbst über das bleiche Aussehen des fremden Mannes erschrak; die Zimmerleute haben hier in dem kleinen Spint'ge stets einen steinernen Krug stehen — ah da ist auch eine Flasche agua ardiente, ein Tropfen davon wird Euch besser thun als ein ganzer Eimer Wasser." Er füllte rasch ein Glas mit dem Glühtranke und reichte es dem Kranken, der es mit einem Zuge leerte, dann aufsprang und ein paar Mal mit schnellem Schritte in der Kajüte auf und ab ging. Er hatte die rechte Hand unter der Zeit fest gegen die Augen gepreßt, und als er sie zuletzt fortnahm, zeigte er wieder ganz die kalten, ruhigen, fast gleichgiltigen Züge von früher.

(Forts. folgt.)

Revolutionären zusammengesetzten Ministerium durchaus nicht einverstanden sind, verstehen wir dennoch eine solche Taktik nicht, da nicht etwa das Ministerium Cairoli, sondern die ganze verkehrte Richtung des italienischen Staatswesens an der Corruption des Volkes Schuld ist. Das Ministerium hat seine Entlassung genommen und Depretis, der erst vor einem Jahre entlassene Exminister, übernahm die Neubildung eines Cabinets. Worin sich das neue Cabinet von dem alten unterscheidet, das ist ein Räthsel, welches die Herren wohl selbst nicht lösen können. In Rom starb am 26. Februar der berühmte Astronom und Direktor der Sternwarte P. Secchi, ein Mann, dessen Namen in der Wissenschaft stets mit Ruhm genannt werden wird. Er war Jesuit und hat durch wichtige Forschungen manche dunkle Punkte der astronomischen Wissenschaft aufgeklärt.

In Rußland herrschten wahrhaft russische Zustände. Das kolossale Reich ist von Umsturzmännern und Umsturzideen in erschreckender Weise unterwühlt. Der Fall der Wjera Sassulitsch, die, obwohl sie einen bedeutenden Polizeibeamten niedergeschossen hatte, von dem Schwurgericht freigesprochen wurde, und die neuesten Excesse der russischen Studenten und sonstige traurige Vorfälle haben zur Genüge die russischen Zustände aufgedeckt. Die Regierung schreitet mit grober, roher Gewalt gegen ihre Widersacher ein, aber dadurch wird sie das Uebel nicht beseitigen können. Die Russen haben augenscheinlich von ihrer Regierung gelernt, daß rohe Gewalt über Recht geht und halten es nur für eine Frage der Zeit, ob sie oder der Czar obenauf sind.

Das Jahr 1877 schloß mit einem entscheidenden Wendepunkt im russisch-türkischen Kriege. Nachdem Plewna am 10. December capitulirt hatte, die türkische Armee am 15. Januar bei Philippopel total geschlagen worden, die Festung Sofia gefallen und General Gurko zum zweiten Male über den Balkan gegangen war und die ganze türkische Schipkaarmee gefangen genommen hatte, war die Kraft der Pforte soweit gebrochen, daß sie bereitwillig am 31. Januar einen sechswöchentlichen Waffenstillstand schloß. Vor den Mauern von Konstantinopel schlossen die Russen am 3. März mit der Pforte den Frieden von San Stefano. Dieser Friedensschluß enthielt das Todesurtheil für die Türkei und gab Rußland ein Uebergewicht, welches die europäischen Mächte beunruhigen mußte; auch verstieß dieser Frieden gegen die ausdrücklichen Bedingungen des Pariser Vertrages (1856) und durfte darum von den europäischen Großmächten nicht ruhig hingenommen werden.

Am 13. Juni traten die Congreßbevollmächtigten in Berlin zusammen, die tüchtigsten Diplomaten aus ganz Europa beriethen einen Monat lang über die schwebenden Differenzen. Wir können uns bei der Mittheilung der Abmachungen des Berliner Vertrages kurz fassen, da uns nur noch das Hauptsächliche interessirt. Die Türkei kommt am schlimmsten weg, Rußland wird aber auch an getäuschten Hoffnungen reich den Congreß haben scheiden sehen. Die Kleinstaaten Serbien, Rumänien und Montenegro sollen in Zukunft unabhängig sein, Bulgarien und Ostrumelien sollen in eine ähnliche Abhängigkeit von der Pforte treten, wie bisher Serbien. Rumänien verliert Bessarabien an Rußland und erhält statt dessen die Dobrudscha und einen kleinen Strich Bulgariens. Rumänien hätte bei seiner großen Willfährigkeit Rußland gegenüber eine bessere Beute beanspruchen können. Die Rumänen sind auch gar nicht von dieser Bescheerung erbaut, am wenigsten Fürst oder vielmehr König Karl. Rußland gewinnt außer Bessarabien ꝛc. in Asien die festen Plätze Batum, Kars und Ardahan. Armenien wird unabhängig. Oesterreich „verwaltet" Bosnien und die Herzegowina, und England — England hat durch direkte Verhandlung mit der Pforte ohne die Hülfe des Berliner Congresses von dieser die wichtige Insel Cypern erworben. England ist damit in den Besitz einer neuen Station im Mittelmeer gelangt, die es gleich Malta und Gibraltar befestigen wird. Die Pforte muß ferner ein kleines Gebiet an Persien abtreten. In Betreff Griechenlands und der Insel Creta hat der Congreß nichts entschieden.

Nachdem der Congreß auseinandergegangen war, fiel es weder Rußland noch der Türkei ein, die Beschlüsse eilig und wörtlich durchzuführen, was zu vielen Beschwerden Anlaß gab. Auch Griechenland suchte sein „Recht", indem es die Mächte einzeln um Beistand anging. Aber nur Frankreich und Italien scheinen sich seiner besonders freundlich annehmen zu wollen.

Die Oesterreicher machten mit der Occupation Bosniens und der Herzegowina nicht viel Federlesens, sondern drangen mit großer Truppenmacht in das Gebiet ein. Noch immer ist die Bevölkerung nicht ganz beruhigt, aber die Occupation ist zu Ende geführt. Daß es sich dabei nicht um eine vorübergehende Occupation, sondern vielmehr um eine stillschweigende Annektion handelt, wird Niemand mehr bezweifeln wollen. Die türkenfreundlichen Magyaren waren mit dem Vordringen der österreichischen Truppen durchaus nicht einverstanden, und daß das Ministerium die nöthigen Geldmittel zurückweisen wollte, haben wir bereits oben erwähnt. Zum Schluß kommen wir denn noch zum Kriege Englands gegen Afghanistan, dessen Veranlassung und Fortsetzung wir mit kurzen Worten charakterisiren wollen. England bemerkte mit großem Mißtrauen, wie Rußland mit dem Emir von Afghanistan in Verbindung trat, um ihn in ein Abhängigkeitsverhältniß zu sich zu bringen. Die an den Emir dieserhalb gerichteten Vorstellungen blieben unbeantwortet, ein Ultimatum und ein zweites Ultimatum gleich nachher fanden bei den Afghanen eine Abfertigung, die für England die Kriegserklärung erheischte. In dem darauf entbrannten Kriege ist England bis zum Schluß des Jahres glücklich gewesen; hoffentlich findet auch dieses Nachspiel zum russisch-türkischen Krieg bald einen friedlichen Ausgang.

Deutschland.

Berlin, 7. Jan. Die polnische Fraction des Abgeordnetenhauses wird eine Interpellation über das erlassene Verbot des polnischen Volksbildungs-Vereins in der Provinz Posen einbringen. Kurz nachdem die Polen sich über die polizeiliche Ueberwachung ihrer landwirthschaftlichen Vereine von der Tribüne des Abgeordnetenhauses aus beschwert hatten, ist dieses Verbot erfolgt.

— In politischen Kreisen ist man auf's Höchste gespannt, wie sich die preußische Regierung verhalten wird, falls die beiden, auf Grund des Socialistengesetzes von hier ausgewiesenen Reichstags-Abgeordneten Fritzsche und Hasselmann in der bevorstehenden Session ihre Sitze im Reichstage einnehmen sollten. Daß ein solcher Versuch gemacht werden wird, gilt in Kreisen, die den genannten Abgeordneten nahe gestanden haben, als gewiß. Auch enthält das Gesetz keine Bestimmung darüber, daß während der Dauer desselben das Recht der Ausübung des dem Abgeordneten übertragenen Mandats ruhen soll. Es besteht daher trotz des Socialistengesetzes für die ausgewiesenen Abgeordneten sogar die Pflicht, ihre Wähler im Reichstage zu vertreten. Aber selbst wenn die preußische Regierung von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch macht und die Verhaftung der von hier ausgewiesenen Reichstags-Abgeordneten bei ihrem etwaigen Erscheinen in Berlin verfügt, so würde eine solche Maßregel, will die Regierung consequent verfahren, auch die Ausweisung der übrigen, sich zur Ausübung ihrer Pflichten als Volksvertreter in Berlin einfindenden socialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten zur Folge haben müssen, da deren Gemeingefährlichkeit doch mindestens ebenso nachgewiesen ist, wie die der Abgg. Fritzsche und Hasselmann.

— Innerhalb der evangelischen Landeskirche der acht ältern preußischen Provinzen und Hohenzollerns hat sich, nach den Ermittelungen des Oberkirchenraths, im Jahre 1877 gegen das Jahr 1876 die Zahl der Taufen im Verhältniß zur Zahl der Geborenen vermindert, dagegen die Zahl der Trauungen im Verhältnisse zur Zahl der bürgerlichen Eheschließungen vermehrt. Vergleicht man die einzelnen Provinzen untereinander, so sind in den Jahren 1875—77 bezüglich der Taufen die Provinzen Rheinland, Pommern und Posen „am besten versorgt gewesen", abwechselnd gehörte auch Preußen und Westfalen hierher. Betreffs der Trauungen walteten die günstigsten Verhältnisse in den Provinzen Rheinland, Westfalen und Posen, abwechselnd auch in Pommern und Schlesien. Die niedrigste Zahl von Taufen hatte Brandenburg und abwechselnd Sachsen und Preußen, die niedrigste Zahl von Trauungen Brandenburg und Sachsen. Was die Betheiligung der größern Städte an der Taufe und Trauung betrifft, so weisen einzelne derselben nicht ungünstigere Verhältnisse als das flache Land nach; in andern dagegen hat die Verschmähung der kirchlichen Handlungen den weitesten Umfang angenommen. Dies gilt nach den Ermittelungen der Jahre 1875—77 besonders von Magdeburg, Stettin und Berlin, in denen die Zahl der ungetauften Kinder ein Viertheil und bis zu einem Drittheil, die Zahl der nicht kirchlichen Trauungen mehr als die Hälfte und bis zu zwei Drittheilen beträgt.

— Bezüglich eines Projectes der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen enthält die ‚Volkszeitung' von competenter Seite folgende Zuschrift: Zwar hat das deutsche Volk in den letzten Jahren Gelegenheit genug gehabt, eine rührende Sanftmuth und Geduld in sich auszubilden, und es ist im Ganzen noch nicht von dem Pfade dieser ihm eigenthümlichen Tugenden abgewichen; aber alle Grenzen des zu Ertragenden werden durch Dasjenige überschritten, was der Verein der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen ihm zu bieten wagt. Freilich klingt es von vornherein ziemlich unverfänglich, wenn es heißt, die erste Eisenbahnclasse solle abgeschafft werden und nur eine sehr kleine Minderzahl würde unter der Maßregel leiden, wenn zugleich die folgenden Classen in Beziehung auf Preis und äußere Einrichtung in demselben Verhältniß blieben. Aber so ist es keineswegs gemeint. Vielmehr verbürgt der trügerische Titel die Absicht der ernstlichsten Benachtheiligung des reisenden Publikums. Nach dem Project soll die erste Classe nicht etwa abgeschafft werden, sondern nur die äußere Einrichtung der jetzigen zweiten Classe erhalten; die zweite Classe soll ganz der seitherigen dritten Classe, mit ihren Holzbänken und ihrem Mangel an Vorrichtungen zur Abhaltung des Sonnenbrandes entsprechen, und die neue dritte Classe soll nicht einmal die Möglichkeit des Sitzens gewähren, die doch gegenwärtig sogar mitunter in der vierten Classe existirt! Es verlautet nichts von einer gleichzeitigen Herabsetzung der Preise; im Gegentheil wird die nöthige Steigerung der Einnahmen als Motiv angegeben; übrigens würde auch selbst eine momentane Herabsetzung auf die Dauer nicht helfen, denn wenn man nur einmal die Marterkästen eingeführt hätte, würde man trotz aller etwaigen schönen Worte schon bald wieder allmählich in die Höhe gehen. Es ist in der That unbegreiflich, wie man es wagen darf, mit einem so geradezu menschenfeindlichen Plane an die Oeffentlichkeit zu treten. Es ist also nicht genug, daß man diejenigen Leute, deren Mittel keine höhere Classe, als die dritte, gestatten, in Ermangelung von Vorhängen im Sommer durch die Sonne braten läßt! — man will viel weiter gehen und trotz der im Verhältniß zu andern Ländern schon als hoch zu bezeichnenden Fahrpreise, nun auch noch die Reisenden dritter Classe durch ein (bei längeren Reisen) sogar gesundheitswidriges Stehen peinigen! Und dies wagt man angesichts der allgemeinen Entrüstung, welche sich im vorigen Sommer in der Presse über die Behandlung der Reisenden dritter Classe ausgesprochen hat. Es ist wahrlich an der Zeit, daß die Presse bei Zeiten einmüthig so empörenden Plänen entgegentrete; außerdem wollen wir wenigstens hoffen, daß es für solche Gelüste im Deutschen Reiche noch ein Quos ego geben werde.

— Von dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Paderborn, Dr. Konrad Martin erhält die ‚Germ.' folgende Zuschrift:

Der Graf v. Arnim legt seinen Vorschlägen zur Beendigung des „Culturkampfes", womit er in seiner neuesten Broschüre „Quid faciamus nos" an die Oeffentlichkeit tritt, die Behauptung zu Grunde, die römisch-katholische Kirche sei durch die Proclamirung der dogmatischen Unfehlbarkeit des römischen Papstes eine durchaus andere geworden. Ich muß gestehen, das nil mirari (Man solle sich über Nichts mehr wundern) ist mir im Verlaufe meines Lebens und besonders durch die Ereignisse, welche der „Culturkampf" mit sich gebracht, immer leichter und leichter geworden. Als ich aber aus den in Ihrem geschätzten Blatte mitgetheilten Auszügen aus der gedachten Broschüre ersah, daß nach dem Vorgange verschiedener anderer „Culturkämpfer" auch Graf v. Arnim zu einer solchen abenteuerlichen Behauptung sich verstiegen, da konnte ich doch mein Staunen nicht unterdrücken. Es erinnerte mich nämlich diese Behauptung gleich an eine Unterredung, die ich während des Vaticanischen Concils mit dem damaligen preußischen Gesandten in Rom hatte. Es war an einem Donnerstage im Monat März 1870. Bei Gelegenheit eines Besuches, den ich ihm in Folge seiner Einladung abstattete, brachte der Graf Arnim das Gespräch bald auf das Concil und drückte mir wegen der von mir zur Infallibilitätsfrage eingenommenen Stellung seine Verwunderung und sein Bedauern aus. Ich erwiderte ihm, was ich ihm in diesem Falle zu erwidern hatte, und als er hierauf die durch diese Frage in Deutschland bei Katholiken wie bei Protestanten veranlaßte große Aufregung zur Sprache brachte, erlaubte ich mir zu bemerken, daß nach meiner Ansicht diese große Aufregung großentheils eine künstlich gemachte sei. Was insbesondere die Protestanten betreffe, so hätten diese gewiß am wenigsten Ursache, sich durch diese Frage in Aufregung bringen zu lassen, indem nach den persönlichen Erfahrungen, die ich während meiner akademischen Studienzeit in Halle gemacht, selbst große protestantisch-theologische Celebritäten, ein Wegscheider, ein Tholuk, ein Gesenius die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit den Katholiken schon längst als eine ausgemachte Lehre zuschrieben. Und was antwortete Graf v. Arnim? Auch ich, antwortete er, habe als Protestant den Katholiken diese Lehre bisher schon zugeschrieben.

Und nun schreibt derselbe Graf v. Arnim in seiner neuesten Broschüre, durch die Proclamirung der Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit sei die römisch-katholische Kirche eine durchaus andere geworden. Wer das fassen kann, der fasse es. Ich meinerseits hielt dafür, daß durch den Inhalt der durchaus verbürgten Mittheilung die jüngste Leistung des Grafen heller und greller beleuchtet würde, als durch eine weitläufige Kritik derselben, und ich gebe Ihrem Ermessen anheim, ob und welchen Gebrauch Sie etwa davon machen möchten.

Karlsruhe, 4. Jan. Das Ministerium des Innern hat die seither den „Altkatholiken" zur Verfügung überwiesene Pfarrpfründe des Ortes Brenden aus Mangel an altkatholischen Bewerbern den Römisch-Katholiken wieder zurückgegeben. — Pfarrer Feig, welcher sich bekanntlich der „altkatholischen" Bewegung angeschlossen hatte, aber vor Jahresfrist wieder in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehrte, ist vor einigen Tagen in Weinheim gestorben.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Der schon berichtete Ausfall der Senatorenwahlen übertraf noch die Erwartungen der Republikaner und ist ein harter Schlag für die antirepublikanischen Coalirten, mit deren Allianz es freilich selbst in der Wahlcampagne kläglich genug bestellt war. Für die nächste Zukunft ist die Coalition jedenfalls kalt gestellt; dafür wird der bisher ziemlich zurückgehaltene Gegensatz der Radikalen und Opportunisten innerhalb der republikanischen Partei schärferen Ausdruck gewinnen. Das bisherige Ministerium wollen die Gambettisten am Ruder belassen mit Ausnahme des Kriegsministers Borel, der sich bei ihnen sehr unbeliebt gemacht hat. Indessen ist es doch sehr fraglich, ob das Cabinet Dufaure, dessen Chef ohne Zweifel es mit der conservativen Republik Ernst nimmt, der Strömung nach links lange Widerstand zu leisten vermag. Das Programm, mit dem das Cabinet die neue Periode inauguriren wird, soll in einigen Punkten gemäßigter sein, als die Forderungen der Linken es verlangen dürften. Die Regierung ist nach Pariser Berichten zwar für den obligatorischen und unentgeltlichen Schulbesuch, so wie für die Abschaffung der gemischten Commission für die Universität; aber sie ist gegen die vollständige Durchführung des Laienunterrichts, gegen die Verleihung der Amnestie, gegen die Bildung eines Ministeriums der schönen Künste und gegen die Versetzung der Minister vom 16. Mai in Anklagestand. — Im Senat selbst wird die Verschiebung der Majorität zunächst auch eine Aenderung des Präsidiums veranlassen und zwar soll nicht Jules Simon, der, da Gambetta gegen ihn ist, nur auf höchstens 20 Stimmen zählen kann, sondern Duclerc, gegenwärtig Senats-Vicepräsident, Audiffret-Pasquier ersetzen.

Italien.

Der demokratischen ‚Frankf. Ztg.' schreibt man von hier: Wenn unter allen Fractionen des italienischen Parlamentes keine einzige bisher sich den Namen einer „conservativen" Partei beigelegt hat, so hat man bisher geglaubt, daß dies aus zwei sehr triftigen Gründen unterlassen worden sei; erstens deshalb, weil die gewaltsame, auf revolutionärem Wege erfolgte Herstellung des italiänischen Staates noch so frisch in der Erinnerung sei, das es wie Ironie klänge, irgend einer Partei, welche auf dem Boden der Ereignisse von 1860, 1866 und 1870 steht, den Namen „conservativ" beilegen zu wollen; zweitens aber deshalb, weil die in dem neubegründeten Staate herrschenden Zustände der Bevölkerung von der Art sind, daß kein vernünftiger Mensch daran denken kann, sie „conserviren" zu wollen, vielmehr eine Reformarbeit von mehreren Decennien erforderlich wäre, um zu einigermaßen besseren Verthältnissen zu gelangen. Neuerdings ist nun ein bisher den „gemäßigt Liberalen" auf der äußersten Rechten des Parlaments angehöriger Abgeordneter, Graf di Masino, in Folge des Neapeler Attentats des natürlichen Tactes verlustig gegangen, welcher bisher die Politiker des italienischen Königreichs den anderwärts so beliebten Namen einer conservativen Partei vermeiden ließ. Er hat zur Gründung einer solchen öffentlich aufgefordert, indem er gleichzeitig aus seiner bisherigen Fraction ausgetreten ist. Graf di Masino richtet seinen Aufruf nicht blos an die Anhänger, sondern auch an die bisherigen Gegner des italienischen Königreichs, die Clericalen. Diese letzteren fordert er auf, die „vollzogenen Thatsachen" auf politischem Gebiete anzuerkennen (accettare), wohingegen er ihnen auf „rein kirchlichem" Gebiete alle möglichen Einräumungen gemacht wissen will. Diese Vorschläge, welche sonst nur als isolirte pathologische Erscheinung, als Nachwirkung des Attentatsschreckes bei einer einzelnen Persönlichkeit Beachtung finden würden, haben ein größeres Interesse dadurch gewonnen, daß die katholische Partei es nicht an einer Beantwortung derselben hat fehlen lassen. Sie lehnt das angebotene Bündniß ab und zwar gerade durch jenes ihrer Organe, welches die Betheiligung der Partei an den Parlamentswahlen mit Eifer empfiehlt, durch die Turiner ‚Unita cattolica'. Dieselbe sagt, daß die katholische Partei, wenn sie in das Parlament eintrete, dies nur zu dem Zwecke thun würde, sowohl die geistlichen als die weltlichen Rechte der Kirche zu vertheidigen.

England.

London, 6. Jan. Die Regierung hat eine umfangreiche Correspondenz mit ihren Vertretern und Agenten im Auslande, sowie Berichte der Marinestationsbeamten über den Sklavenhandel veröffentlicht. Der Vice-Admiral Sir R. Macdonald meldet in einem Bericht über den Sklavenhandl im rothen Meere, daß im Jahre 1876 angeblich nicht weniger als 3000 Sklaven in Hodeidah von der afrikanischen Küste gelandet worden sind. Die Preise, welche in Hodeidah für die Sklaven bezahlt wurden, waren für junge Weiber 100 bis 150 Dollars; junge abessi-

nische Weiber 200 bis 300 Doll.; Knaben 50 bis 100 Doll.; Männer stehen niedriger im Preise. Jeddah ist dem Bericht zufolge noch immer ein großer Sklavenmarkt. Bis zum Jahre 1874 befand sich ein Sklavenmarkt inmitten des dortigen Bazars, wurde aber auf Vorstellungen des englischen Consuls eingestellt. Der Handel mit Sklaven wird darum nicht minder stark betrieben nur mit etwas größerer Heimlichkeit. — Ueber das Bersten der 38 Tonnen wiegenden Kanone an Bord des Thurmschiffes „Thunderer" wird aus Ismid gemeldet: Die Zahl der Opfer beträgt im Ganzen 52. Zwölf Personen wurden auf der Stelle getödtet, darunter die Lieutenants Coker und Daniel. Letzterer, der sich in der Cajüte unterhalb des Thurmes befand, wurde durch die Erschütterung getödtet. Was die Verwundeten betrifft, so bezweifelt man das Wiederaufkommen von 15 bis 20. Viele sind erblindet. Die Explosion wird einem Sprunge in der Kanone zugeschrieben. Der Thurm wurde durch die Explosion in Stücke zerrissen, aber sonst erlitt das Schiff keine andere wesentliche Beschädigung.

Rußland.

Petersburg, 6. Jan. Die politische Polizei ist um 12,000 (?) Mann verstärkt worden, welche in die großen Städte vertheilt werden, in denen die Nihilisten ihren Unfug treiben.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. Jan. Wie wir vernehmen, ist in der gestrigen Stadtrathssitzung auch der Beschluß gefaßt worden, die Brodlieferung für die Unterstützungsbedürftigen nicht mehr an den Mindestfordernden zu übergeben, sondern den betr. Armen Scheine auszuhändigen, für welche sie sich bei jedem beliebigen Bäcker ihr Brod holen können.

— Wenn einem schulpflichtigen Kinde von dem Local-Schulinspector ein den gesetzlichen Vorschriften entsprechendes Entlassungszeugniß ertheilt worden ist, obwohl nach den landesgesetzlichen Vorschriften des betreffenden Regierungsbezirks dem Kinde wegen noch zu jugendlichen Alters oder aus sonstigen Gründen ein Entlassungszeugniß noch nicht hätte ertheilt werden dürfen, so bewirkt, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals (Rheinischer Senat) vom 28. November 1878, das Zeugniß dennoch das Aufhören der Schulpflicht des entlassenen Kindes. Die Eltern desselben können nicht mehr gezwungen werden, ihr Kind wiederum in die Schule zu schicken.

Neuß, 7. Jan. Wir machen die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß es nach den Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung zum Schutze der Lehrverträge durch die Polizeibehörde und die Gerichte und um die Erfüllung dieser Verträge zu sichern, vom 1. Januar ab der schriftlichen Abfassung derselben bedarf. Zu Lehrkontrakten, worin kein Lehrgeld oder doch nur ein solches unter 150 Mark bedungen wird, ist der gesetzliche Stempel von 50 Pfg. für jedes Exemplar erforderlich.

Grevenbroich, 7. Jan. Dem hiesigen Kirchenvorstande wurde vor einigen Tagen vom Competenz-Gerichtshofe in Berlin das Urtheil in Sachen unseres Glockenbarmes zugestellt. Den von der königl. Regierung zu Düsseldorf erhobenen Competenz-Conflict weist das Urtheil mit eingehender Widerlegung der vorgebrachten Gründe zurück, es enthält aber außerdem zwei Momente, die für alle Kirchenvorstände, welche in gleicher oder ähnlicher Lage sich befinden, interessant sein dürften. Die Motive des Urtheils betonen nämlich ausdrücklich, wie man der ‚Köln. Vztg.' schreibt, daß es nicht nothwendig sei, das Eigenthumsrecht am Glockenthurme nachzuweisen, sondern daß der ungestörte Besitzstand ein hinreichendes Moment sei, um den Eindringenden den Hausfriedensbruch zu contrahiren. „Dann sei", so betonen die Motive weiter, „die Gereiztheit zwischen den Altkatholiken und den übrigen Katholiken heute der Art, daß ein Beamter mit Umsicht und Klugheit sich hüten müsse, ungeeignete Schritte zu thun, um nicht das Feuer noch mehr zu schüren; am allerwenigsten aber dürfe er sein Amt und die Polizeigewalt mißbrauchen, um ungesetzliches Vorgehen zu schützen. Ein Beamter aber, der, anstatt den Weg des Rechtes für sein Vorgehen einzuschlagen, ungesetzliche Wege wandle, dürfe keineswegs den ordentlichen Gerichten entzogen werden." Demgemäß sind denn heute die betreffenden 10 Mark Entschädigung für das beschädigte Thurmschloß an die Kirchenkasse abgeführt worden. Ein Gleiches ist mit den 1/6 der Kosten des zweijährigen Prozesses geschehen. In Betreff der 20 Mark Strafe, die zwei Instanzen über den Bürgermeister verhängten, schwebt die Sache am Ober-Tribunal.

Elberfeld, 7. Jan. Nach hier gelangte die Nachricht, daß vor etlichen Tagen auf der Bahnstrecke Ohligs-Solingen einem Bremser beide Beine abgefahren wurden. Nach einigen Stunden qualvoller Leiden starb der Unglückliche.

Duisburg, 7. Jan. Der Abgeordnete des Wahlkreises Duisburg-Mülheim a. d. Ruhr, Professor Dr. v. Schulte in Bonn, hat sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

Xanten, 4. Jan. Heute Morgen 7½ Uhr wurde, wie man der ‚K. Z.' schreibt, auf der Chaussee zwischen Menzeln und Grünthal ein Butterhändler aus Sonsbeck, der von Duisburg kam, angefallen, durch einen Revolverschuß im Gesichte schwer verwundet und seiner Baarschaft von über 300 M. beraubt.

Xanten, 5. Jan. Herr Seminarlehrer Caster, hat wie die ‚R.-W. Volksztg' berichtet, seine Stelle am Lehrerinnen-Seminar aufgegeben. Wie es heißt, wird Herr Caster seine Stelle mit einer Anstellung an einer Frankfurter Realschule vertauschen.

Vom Rhein, 6. Jan. Für das diesjährige Niederrheinische Musikfest, welches zu Pfingsten in Aachen unter Leitung des Musikdirectors F. Breunung Statt finden wird, sind am ersten Tage die Missa solemnis von Beethoven und die C-dur-Symphonie von Franz Schubert, am zweiten Tage die neueste Composition von Max Bruch „Das Lied von der Glocke" unter persönlicher Leitung des Componisten und die B-dur-Symphonie von Robert Schumann zur Aufführung bestimmt.

Dülmen, 5 Jan. Der Oberbürgermeister Dr. Miquel hat vor Kurzem im Abgeordnetenhause behauptet, daß in Westfalen der Culturkampf in communale Angelegenheiten getragen würde. Was wird er zu folgendem Fall sagen? Der Rentner Kres hierselbst wurde, laut dem ‚Westf. Merkur', gegen Ende vorigen Jahres zum Mitgliede des Magistrates und zum Mitgliede des katholischen Schulvorstandes gewählt resp. wiedergewählt. Beiden Wahlen ist die Bestätigung versagt worden, weil der Gewählte einer katholischen Volks-Versammlung in Schul-Angelegenheiten beigewohnt haben soll. Daß der Hr. Kres das Vertrauen seiner Mitbürger besitzt, haben ihm am 2. d. M. die Stadtverordneten bezeugt, indem sie ihn mit allen gegen eine Stimme zum Vorsteher, welches Amt er seit Jahren bekleidet hat, wiedergewählt haben.

Kendenich, 4. Jan. In verflossener Nacht ist hier nach dem ‚R.-M.' ein frecher Kirchenraub ausgeführt. Diebe sind durch das Fenster in die Kirche eingestiegen, haben den Tabernakel erbrochen, einen Kelch und das Cyborium geraubt und die geweihten Hostien auf das Tüchlein geschüttet, welches den h. Gefäßen als Unterlage diente. Ein Versuch, die Sacristei zu erbrechen, ist nicht gelungen.

Die astronomischen Erscheinungen im Monat Januar 1879.

I. **Die Sonne.** Sie tritt am 20. um 9,43 Mrgs. in das Zeichen des Wassermanns; ihre südliche Abweichung beträgt am 1. 23° und am 15. 21¼°; ihr Aufgang und Untergang am 1. um 8,03—4,05, am 15. um 7,57—4,23.

II. **Die Planeten.** Merkur kommt am 2. zur größten nördl. heliocentrischen Breite, am 16. zur größten westl. Elongation 24° 3' von der Sonne; da er aber weit gegen S. steht (22° der Declination) und die Dämmerung nicht kurz ist, wird er mit freiem Auge nicht sichtbar sein; am 20. tritt er in Mondesconjunction und am 23. in den niedersteigenden Knoten. — Venus befindet sich am 10. in Sonnenferne, tritt am 23. in Mondesconjunction, steht am 24. südlich vom Jupiter; vom 9. an wird sie nach Sonnenuntergang in SW. als Abendstern sichtbar und hat am Ende des Monats 14° Abstand von der Sonne. — Die Erde steht genau am 2. gegen 9,00 Abds. im Perihelium und der Sonne am nächsten. Die geringere Entfernung von uns hat zur Folge, daß der scheinbare Durchmesser der Sonne seinen größten Werth hat (32° 35' 2"), weshalb auch alle im Anfange des Januar stattfindenden Sonenfinsternisse an den Orten der Erde, wo sie central sind, stets ringförmig und niemals total sind. — Mars geht zwischen 5,09 und 4,56 Mrgs. tief im SO. im Sternbilde des Scorpions auf und bleibt über 1 Stunde sichtbar, steht 46° von der Sonne, aber 23° südl. Abweichung, gelangt am 10. in den niedersteigenden Knoten und tritt am 19. in Mondesconjunction. — Jupiter zeigt sich anfangs kurze Zeit am südwestl. Himmel im Steinbock, und nähert sich seiner Sonnenconjunction; am 23. tritt er in Mondesconjunction. — Saturn steht anfangs bei Sonnenuntergang im Meridian in den Fischen und geht vor 6,00 zuletzt 3 Stunden später unter; am 27. tritt er in Mondesconjunction. — Uranus steht im Löwen und ist rückläufig; er tritt am 11. in Mondesconjunction. — Neptun steht im Wieder, kommt am 3. und 30. in die Nähe des Mondes und am 27. in Sonnenquadratur.

III. **Der Mond der Erde**: 1. sein Stand: am 14. um 5,00 Abds ist er in Conjunkte und am 29. um 7,00 Mrgs. ist er in Erdferne; sein nördlichster Stand ist am 6. um 11,00 Mrgs. mit + 26° 44' Abweichung u. sein südlichster am 19. gegen 12,00 Mittags mit — 26° 45'. — 2. seine Phasen: am 8. um 12,13 Abds. Vollmond; am 15. um 11,37 Mrgs. letztes Viertel; am 22. um 12,16 Abds. Neumond mit einer für uns unsichtbaren Sonnenfinsterniß; sie ist eine ringförmige und beginnt auf der Erde überhaupt um 9,15 Mrgs. in 308° 7' O. L. Gr. und 23° 3' S. Br. an der Ostküste Südamerika's, zieht über den südl. Theil des Atlantischen Oceans, das südliche Afrika und Arabien und endet um 3,02 Abds. in 48° 31' O. L. Gr. und 11° 36' im Golf von Aden. Die centrale Verfinsterung im wahren Mittage findet statt 20 Min. nach Mittag in 6° 28' O. L. G. und 30° 59' S. Br. im südlichen Afrika zwischen dem Namaqua-Lande und Zanzibar; die Finsterniß ist sichtbar in Südamerika, Südafrika und in einem Theile des atlantischen und indischen Oceans — am 30. um 12,10 Abds. Erstes Viertel. — 3. in Conjunction mit dem Monde treten am 3. Neptun, am 11. Uranus, am 19. Mars, am 20. Merkur, am 23. Venus u. Jupiter, am 27. Saturn und am 30. Neptun.

IV. **Die Fixsterne.** In diesem Monat hat der winterliche Sternenhimmel seine größte Pracht. Am 1. gegen 11,00 u. am 15. gegen 10,00 Abds. stehen die hauptsächlichsten Sternbilder, wie folgt: Im Thierkreise: Fische, Widder, Stier, Zwillinge, Krebs und Löwe, die sich in einem großen Bogen von WNW über S. nach ONO. hinziehen. — Im Zenith die nördlichsten Sterne des Fuhrmanns, besonders (nur etwas nördlich) der helle Stern Capella. — Jedesmal in der Richtung vom Horizont zum Zenith stehen gegen WSW. die Fische, die Andromeda. — Gegen W. der Wallfisch, der Widder, das Dreieck, der Perseus mit dem hellen Sterne Algol. — Gegen SW. der Eridanus, der Stier mit dem hellen Sterne Aldebaran und der Hyaden- und Plejaden-Gruppe; in letzterer liegt das allgemeine Attractionscentrum der ganzen Fixsternwelt. — Gegen S. südwestwärts die Taube, der Hase, der prachtvolle Orion; südostwärts der Große Hund mit Sirius, dem nächsten Fixsterne und größten und leuchtendsten Sterne am Himmel (natürlich am prachtvollsten in südlicheren Gegenden). — Gegen SO. das Schiff, das Einhorn, der Kleine Hund mit dem hellen Sterne Procyon, die Zwillinge Castor und Pollux. — Gegen OSO. der Krebs. — Gegen O. der Große Löwe mit dem hellen Sterne Regulus, der Kleine Löwe und der Luchs. — Gegen NO. Bootes mit dem hellen Sterne Acturus, das Haar der Berenice und die Jagdhunde, der Große Bär; nordwärts die Krone mit dem hellen Sterne Gemma. — Gegen N. der Hercules, die Leyer mit dem hellen Sterne Wega, der Kopf des Drachen und der Drache, der Kleine Bär mit dem Polarstern, die Giraffe. — Gegen NNWest. der Schwan mit dem hellen Sterne Deneb in der Milchstraße, der Cephens. — Gegen NW. der Pegasus mit dem hellen Sterne Algenib, die Eidechse, die Cassiopeja. — Die Milchstraße zieht sich in Form eines größten Bogens von N. südlich vom Zenith nach SO.

V. Das **Hodiakallicht** wird man an heiteren Abenden und wenn das Mondlicht nicht stört, bis gegen 9,00 Abds. am südwestl. Himmel erblicken.

Kleinenbroich, Anfangs Januar 1879.

Roethen, Pfarrer.

Vermischtes.

— (Berliner Namen) Ein Berliner Blatt gibt eine humoristische Zusammenstellung der Namen aus dem neuesten Adreßkalender. Da finden wir 120 Kaiser, 205 Könige, 70 Herzöge, 12 Landgrafen, 9 Burggrafen, 26 Fürsten, 57 Grafen, 15 Markgrafen, 3 Pfalzgrafen, 19 Marschälle, 16 Hauptmänner. Bei so vielen Potentaten ist es nicht zu verwundern, wenn wir 29 Mal auf den Krieg bei 29 Kriegern und nur 1 Mal auf den Frieden stoßen. Das eigentliche Volk ist bei Weitem nicht so zahlreich vertreten, wie die hohen Herrschaften, denn wir finden nur 26 Bürger und 168 Bauern. Entschieden unrichtig sind die Angaben des Adreßkalenders mit Bezug auf die Wohnungsverhältnisse, denn derselbe verzeichnet nur ein einziges Haus und auch nur 1 Hauswirth, 1 Haushahn und ferner 3 Miether, die 12mal an die Miethe gemahnt werden. Ferner sollen nach diesem Buche in Berlin existiren 10 Schwarzköpfe, 1 Gelber, 4 Rothköpfe, 13 Graue, 31 Grüne, 213 Braune, 1 Krauskopf, 16 Blaue, 163 Weiße, und etwa 350 Schwarze. Den Character der Berliner schildert das Adreßbuch folgendermaßen: 20 sind Wohlgemuth, 2 Wohlfeil, 4 haben Wohlgethan, 7 ist alles Wurst, 21 leben im Zorn, 8 im Staub, 6 sind Stille, 10 sind Süß, 1 ist Unrein und 1 Unverzagt, 10 werden als Treu geschildert, 22 als noch Besser und 8 als die Besten. Neben 3 Biedere gibt es 18 Biedermänner und den 18 Heisern stehen 20 Schreier zur Seite, 2 sind Hitzig, 6 Hurtig, 2 Hochaus, 14 sind Kraus, 40 Kühl und 1 noch Kühler, 38 nur Lau, 5 Leicht, 3 Leidig, 2 Leis, 5 noch Leiser, 24 Schnell, 2 Sorgenfrei, 31 Böse, 4 Brummer, 1 Brummlich, 33 Ehrlich, 7 Ehrenreich, aber nur 1 Ehrenwerth, 5 sind von Eisen, 6 Eisenhart, 2 Aufrichtig, 2 Bange, 7 sind Lustig, 8 Milde, 3 Obenaus, und 1 schon Oben, 10 Ohnesorge, 1 höchst Putzig. Endlich sind noch 34 Rasch, 38 Rau, 10 Rein, 6 Sauber, 30 Redlich, 19 Scharf, 2 Faul, 2 Feil, 1 Fein, 1 Fleiß, 5 Finster, 6 Flach, 5 Flegel, 5 Frech, 3 Frei, 23 Fröhlich, 7 ist alles Gleich, 6 sind Gnädig, 3 sind Grimmig und schließlich 1 Hart. Es soll geben 70 Rothe, 9 Bleiche, 11 Blasse, 23 Blanke, 48 Schöne, 3 Hold und 7 noch Holder ꝛc.; 22 Berliner sind Kurz, 22 Lang, 118 Groß, 184 Klein, 16 noch Kleiner, 4 gehen Krumm und nur 6 Aufrecht; 6 Leben, 4 sind schon Todt; 23 sind Alt, 7 bereits im Alterthum angelangt, 73 dagegen Jung, 37 ganz Junge, 1 sogar nur Jährig und außerdem gibt's noch 3 Erstlinge. Mit den Körperformen sieht es nach dem Adreßkalender ganz wunderbar aus; denn es werden dort aufgeführt 1 Breitfuß, 5 Breithaupt, 2 Breitköpfe 1 Breitkreuz, 1 ist Eirund, 1 Harig, 39 Kahle, 1 noch Kahler, 18 Schielen. Es existiren 88 Adams, 8 Jungfern und 2 Damen und anderseits 1 Kindervater, 14 Väter, 8 Kerle, 6 Knechte, 8 Bräutigams, 11 Freier, 16 Knaben, 8 Kinder, 2 Frauensöhne, 1 Frauenknecht, 1 Biele, 3 Buben, 2 Muhmen, 2 Ammen, von denen die eine sich als Schneider, die andere sich als Techniker ernährt. Der Brodkorb ist den Berlinern sehr hoch gehängt; denn trotzdem 24 Bäcker in 24 Backhäusern beschäftigt sind, findet sich in denselben doch nichts weiter als ein Weißbrot, 1 Semmel, 1 Bretzel und drei Zuckermänner. Da kann man sich dann auch nicht wundern, wenn es in Berlin nur 3 Leute mit einem Schmeerbauch gibt, 22 nur einen Bauch, 5 kaum einen Leib haben, daß nur 17 Feist und 2 noch Feister sind, von denen merkwürdigerweise einer Schutzmann ist. Dagegen fühlen 14 fortwährend Hunger, 26 haben stets Sorge, nur 2 sind Sorgenfrei, 13 sind ganz Dürre, 4 Mager und 6 sehr Elend u. s. w.

— Die Diebe in Paris sind sehr erfinderisch. Neuerdings wurden wieder zwei Fälle konstatirt, die nicht häufig sind. Eine vornehme Dame hat eine Tochter auswärts verheirathet, deren Gesundheitszustand in den letzten Tagen Manches zu wünschen übrig ließ. Am zweiten Tage des neuen Jahres kam nun ein Individuum zu der Dame mit der Botschaft: Sie solle rasch kommen, wenn sie ihre Tochter noch einmal sehen wolle. Die Dame fiel vor Schreck in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, war sie allein, aber Kisten und Kasten waren erbrochen und geleert; es fehlten Schmucksachen und ein Päckchen Banknoten. Ihre Tochter, zu der sie gleichwohl sofort eilte, fand sie ganz wohl. Der Dieb wird seines Werkes schwerlich froh werden, denn die Dame hat die Nummern ihrer Banknoten aufgeschrieben und die Polizei hat bereits ihre Fahndung begonnen. — Der andere Fall ist folgender: Ein Mensch mit einem großen und schweren Pack auf dem Rücken tölpelt an einen feinen Laden hin und zerbricht nicht blos eine Scheibe, sondern auch etliche der gläsernen Auslagen. Der Ladenbesitzer eilt ihm nach, packt ihn und will Ersatz des Schadens. Der Mensch versichert hoch und theuer, er sei arm wie eine Kirchenmaus. Zwei Vorübergehende rathen dem Ladenbesitzer, den Menschen zu visitiren. Das geschieht, und es kommt ein Tausendfrancs-Billet zum Vorschein. Der Mensch behauptet, das gehöre seinem Herrn, und verlegt sich auf's Protestiren und zuletzt droht er mit der Polizei. Hilft Alles nichts; der Ladenbesitzer zieht seine 200 Fr. ab und gibt dem Ungeschickten seine 800 Fr. zurück. Der entfernt sich unter Schimpfen und Drohen. Um die nächste Ecke aber lacht er sich in's Fäustchen und die zwei vorübergehenden Rathgeber, seine Spießgesellen, auch; denn wie der Ladenbesitzer seinen Schein genau untersucht, findet er, daß derselbe falsch ist. Vom Thäter hat man noch keine Spur gefunden.

— Nicht auf den Mund gefallen! „Junge, was bast Du vor kurze Beene!" rief dieser Tage ein Berliner Schuljunge mit langen Beinen seinem Kameraden zu. — „Schafskopp," lautete die freundliche Antwort, „meine reichen jrade so jut bis u die Erde als Deine ollen langen Stelzen!"

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Allerhöchst ihrem Ober-Hof- und Hausmarschall, Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Pückler, die Kette zum Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; dem Geheimen Hofrath und Hofstaats-Secretär Kanzki den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife;

Allerhöchst ihrem Hofmarschall Grafen von Perponcher das Kreuz und den Stern der Comthure des Königl. Hausordens von Hohenzollern; Allerhöchst ihrem Correspondenz-Secretär, Geheimen Hofrath Bork, das Kreuz der Ritter desselben Ordens zu verleihen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Januar. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter, hies. eff. M. 18.00—19.00 B., fremder 18.00—19.00 B., per März 18.20—15 bez., 18.20 B., 18.15 G., per Mai —.— bz., 18.35 B., 18.20 G.

Roggen matter, hies. eff. M. 13.00—16.00 B., fremder 12.50—16.00 mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —,— bz., 11.80 B., 11.75 G., per Mai 12.20 bez., 12.20 B., 12.15 G.

Hafer still, ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per per 50 Liter hies. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B., per März 12.60 B.

Rüböl pr 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 30.50 B., per Mai —.— bz., 30.40 B., 30.30 G., per Oct. fester, 30.80—90 bz., 31.00 B., 30.90 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 17.15—19.15; Roggen 13.75—15.75; Gerste 15—16.50; Hafer 12.20—13.00; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 250 Sack.

Düren, 8. Jan. Weizen per 200 Pfd. 1. Qual. M. 18,59.. 2. Qual. M. 17,73. Roggen per 200 Pfd. 1. Qual. M. 14,68 2. Qual. 13,78. Hafer per 200 Pfd. 1. Qual. 12.81, 2. Qual. 11,56, Gerste per 200 Pfd. M. 17,—. Buchweizen per 200 Pfd. M. 13.—.

Andernach, 7. Jan. Weizen M. 9,59, Roggen 6,86, Gerste 8,74, Hafer 6,50 per 50 Kilo. Zahl der Kilogramme: 35,000 Kilo. Weizen, 17,000 Roggen, 55,000 Gerste, 250 Hafer. Kartoffeln frühe M. 3,00, rothe M. 2,60 per 50 Kilo.

Berlin, 8. Jan. Weizen per Jan. M. —,— bez., April-Mai 179,— bez., Mai-Juni 181.— bez. Roggen per Jan. M. 120.50 bez., per April-Mai 121,— bez., Mai-Juni 121,— bez. Hafer per Jan. M. —,— bez., April-Mai 114.50 bez., Mai-Juni 116,50 bez. Rüböl loco M. 56,50 bez., per Jan. 56,— bez., April-Mai 57,— bez., Mai-Juni 57.20 bz. Spiritus loco M. 52,30 bez., Jan. 52.50 bez., April-Mai 53,60 bez., Mai-Juni 53.80 bez.

Antwerpen, 8. Januar. Petroleum fest. Blank disp. frs. 22.50 B., Jan. 22,50 B., Febr. 23,—, März 23,— Br., April 23.— B., Sept.-Dec. 26.— — Amerik. Schmalz, Marke Wilcox disp. fl. 19,75. — Amerik. Speck long frs. 58, short 59. Schweineschultern frs. 48.—. — Woll-Umsatz 524 B. Kurz Köln 123 30.

Antwerpen, 8. Jan. (Schluß.) Petroleum höher. Disp. frs. 22.75 bez. u. B., Dec. —,— B, Jan. 22 75 B., Febr. 22 75 B., März 23 — B.

Paris, 8. Januar. Mehl 8 Marken per Jan. 60,—, Febr. 60,—, März-April 60,50, März-Juni 60,75. Weizen per Jan. 27,—, Febr. 27,25, März-April 27,25, März-Juni 27,50. Roggen per Jan. 16,50, Febr 16,75, März April 17,—.März-Juni 17,—. Rüböl per Jan. 82,50, Febr. 83,—, März-April 83,50 Mai-August 83,75. Spiritus per Jan 61,—, Febr 60,50, März-April 60,— Mai-August 59,75.

Hull, 7. Januar. Leinöl disp. 23¼, per Mai-August 24½. Raffinirtes Cottonöl disp. 24¾, Jan.-April 25½.

Liverpool, 8. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 12000 B., Zufuhr 22000 B.

London, 8. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkaufe angeboten 15 Cargos.

New-York, 7. Jan. Goldagio —. London 4.82½. D. — Mehl extra Stute D. 3.70. Rother Winterweizen 1.10. — Frracht für Getreide 5¼. Petroleum Standard wh te 8¾ cs. — Speck 4¼. — Baumwolle middling Upland 9½ cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 15.000 Ballen, Export nach England 6,000 Ballen, nach dem Continent 7,000 B

Viehmärkte

Berlin, 6. Januar. Zum Verkauf standen 1096 Rinder, 6957 Schweine, 757 Kälber und 3,523 Hämmel. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. M. 63—65, für 2. Qual. 54—57, und für 3. Qual. 36—40 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 47—48, 2. Qual. 45—46, 3. Qual. 42 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Hämmel 1. Qual. M. 22,50, für 2. Qual. 20,25 per 45 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 35—55 Pfg. per Pfd. Schlachtgewicht.

Paris, 6. Januar. Zugetrieben waren: 2785 Ochsen, 550 Kühe, 96 Stiere, 665 Kälber, 15595 Hämmel, 1909 Schweine. Verkauft wurden: 2421 Ochsen, 245 Kühe, 91 Stiere, 644 Kälber. 14,676 Hämmel, 1659 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 1,36—1,82, Kühe 1,18—1,72, Stiere 1,14—1,46, Kälber 1,80—2,70, Hämmel 1,45—2,12, Schweine 1,10—1,26.

Für den heil. Vater sind bei uns eingegangen:

Ung. „Auf daß meine Kinder brav werden, will ich ein braves Kind des h. Vaters sein.“ 15 Mark. Ung. 2 M. Christgeschenk. Ung. 3 M., Ung. 10 M., Ung. 3 M., Ung. 6 M., Wwe. Sch. 10 M.

Letzte Post.

Berlin, 8. Jan. Die ‚Prov.-Cor.‘ schreibt: Zu der Feier der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares, welche am 11. Juni d. J. bevorsteht, sind vielfach im Lande Kundgebungen der Treue und Verehrung für Ihre Majestäten in Aussicht genommen. Nachdem allerhöchsten Orts bekannt geworden war, daß man in einzelnen Kreisen damit umgeht, dem Kaiserpaar bei dieser Gelegenheit auch persönliche Geschenke darzubieten, hat Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz Gelegenheit genommen, durch ein Handschreiben an den Minister des Innern kundzugeben, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sich ihm gegenüber dahin geäußert haben, wie es Allerhöchsten Wünschen durchaus widersprechen würde, wenn von irgendwelcher Seite von Corporationen, Vereinen oder Privatpersonen aus Veranlassung der goldenen Hochzeit Allerhöchstihnen persönliche Geschenke dargebracht werden.

Berlin, 8. Januar. Abgeordnetenhaus. In dritter Berathung werden ohne Debatte genehmigt der Gesetzentwurf betr. eine Zusatzbestimmung zu den Artikeln 84 und 87 der Verfassung, der Gesetzentwurf betr. die Verpfändung von Kauffahrteischiffen in der Provinz Hannover, der Gesetzentwurf über eine Abänderung des Gesetzes betr. die Verwaltung des Staatsschuldenwesens ꝛc., der Gesetzentwurf betr. die Ablösung der durch Staatsvertrag von 1876 auf den Fiscus übergegangenen Gefälle und der Gesetzentwurf betreffend die Auseinandersetzungsbehörden und das Auseinandersetzungsverfahren im Kreise Herzogthum Lauenburg. Hierauf wird der Gesetzentwurf betreffend die Rheinschifffahrtsgerichte in erster Lesung der für die Justizgesetze eingesetzten Commission überwiesen; dasselbe geschieht mit dem Gesetzentwurf über die Elbzollgerichte. Es folgt die erste Berathung des Antrages Krech auf Annahme des Entwurfes eines Ergänzungsgesetzes zu dem Gesetze von 1872 betreffend die Ablösung der den Geistlichen und Schulinstituten ꝛc. zustehenden Realberechtigungen. Der Antrag wird nach längerer, aber unwesentlicher Debatte an die Agrarcommission verwiesen.

Arolsen, 7. Jan. Die feierliche Vermählung des Königs der Niederlande mit der Prinzessin Emma von Waldeck hat heute Abend um 6½ Uhr in der programmmäßig vorgesehenen Weise Statt gefunden.

München, 8. Jan. Zur heutigen Plenarsitzung der Kammer waren 133 Abgeordnete angemeldet. Die neueingetretenen Abgg. Stauffenberg und Traut leisten den Eid. Das Austrittsgesuch Holzwarth's (Würzburg) wird genehmigt. Als ausschließende Frist für Uebergabe von Anträgen beim Gesetzgebungsausschuß wird nach kurzer Debatte der Präsidialantrag einer achttägigen Frist angenommen. Der Tag der nächsten Sitzung ist noch unbestimmt.

Wien, 8. Jan. Man spricht in Konstantinopel von dem Plane einer namhaften Reduction der türkischen Armee. Kiamil Pascha und Ali Bey, welche nach Scutari abgereist sind, haben die Weisung erhalten, die Mohamedaner, die der Herrschaft Montenegros widerstreben, aufzufordern, nach der Türkei auszuwandern.

London, 8. Jan. Ein Telegramm des Standard vom 4. d. meldet, die Division des Generals Stewart sei in Kohchi, etwa 4—5 Tagemärsche von Kandahar entfernt, angekommen; nach einer Meldung des Befehlshabers der englischen Vorhut habe der Gouvernenr von Kandahar eine Stellung am Tarnakflusse eingenommen. Die Generäle Stewart und Biddulph concentriren ihre Streitkräfte bei Taktipul, um den Vormarsch nach Kandahar am 8. d. gemeinsam anzutreten.

Petersburg, 8. Jan. Dem ‚Regierungsboten‘ zufolge hat die gestern unter dem Vorsitze des Ministers des Innern abgehaltene außerordentliche Conferenz des Medicinalrathes und mehrerer Departementschefs beschlossen, angesichts des ansteckenden Charakters der im Jenotajewsk'schen Bezirke ausgebrochenen Epedemie, gegen welche ärztliche Behandlung sich ohnmächtig erweise, eine strenge Quarantaine anzuordnen und erprobte hygienische Maßnahmen zu ergreifen. Zugleich wurde beschlossen, die Zahl der Aerzte im Gouvernement Astrachan zu verstärken. Der Gouverneur von Astrachan meldete telegraphisch, daß die neuen Erkrankungen im Dorfe Wetliante gering seien, obwohl die Epidemie ihren früheren ansteckenden und unheilbaren Charakter behalte. Der Handels- und Postverkehr auf der moskauer Verkehrslinie ist eingestellt worden und wird über andere Wege geleitet.

Petersburg, 8. Jan. Die ‚Agence Russe‘ hält ein Telegramm des New-York Herald aus Taschlent, wonach der Emir von Afghanistan, nachdem er die Verwaltung des Landes seinem Sohn übertragen, den russischen Boden betreten hat, für richtig, für unrichtig aber die Meldung, daß der Emir von Truppen begleitet sei.

Kalkutta, 8. Jan. Die englischen Truppen haben einen Angriff gegen die Marodeure der Sulimanthels unternommen. Die Marodeure verloren gegen 70 Todte; der Verlust der englischen Truppen war nur gering. Diese Operation wird als sehr wichtig angesehen, da durch dieselbe die Ruhe der Grenze hergestellt werden dürfte.

Wasserstands-Nachrichten.

Mannheim, 8. Jan., 6 Uhr — Min. Abends. Rheinhöhe 7,20m, gef. seit heute Mittag 0,10m.

Mainz, 8. Jan., 6 Uhr 19 Min. Abends. Rheinhöhe 3,95, gest. seit heute Nachm. 0,04m.

Köln, 8. Jan., 8 Uhr Abends. Rheinhöhe 6,82, gest. seit heute Nachm. 2 Uhr 0,13m.

Düsseldorf 8. Jan. Rheinhöhe 6,82m, gef. 0,10m.

Duisburg, 8. Jan. Rheinhöhe 6,99m, gef. 0,02m. Ruhrhöhe 6,40m, gef. 0.08.

Ruhrort, 8. Jan., Mittags. Rheinhöhe 7,11m, gef. 0,11.

Großer Holz-Verkauf zu Schloß Meer bei Büderich.

Der auf dem Hause Leyenburg domizilirte Rittergutsbesitzer Hr. Friedrich Freiherr von der Leyen-Bloemersheim läßt

am Mittwoch den 22. Jan. 1879,
Morgens 9 Uhr,
zu Prühl im Lokale des Wirthen Neuhausen

folgende Gehölze auf Credit öffentlich verkaufen, nämlich:

18 Nrn. schwere Buchen im Hasenbusch,
23 Nrn. schwere Eichen-Stämme daselbst stehend,
18 Birken-Stämme am Kaarster Schlagbaum stehend,
60 Nrn. gefällte Buchen, darunter auch Nutzholz, in den Buchen lagernd,
ca. 300 Nrn. Reiserhaufen, am Kaarster Schlagbaum, in den Buchen, an der Kuhstraße und im Hasenbusch,
ca. 20 Nrn. Kiefern-Reiserholz auf der Heide, ferner
15 Nrn. altes Bauholz, sowie eine Partie alte Fensterrahmen zu Schloß Meer und auf dem Viehhofe lagernd.

Crefeld. Hundt, Notar.

Jagd-Verpachtung zu Kleinenbroich.

Die Gemeinde Kleinenbroich, vertreten durch deren Bürgermeister Herrn Holz, zu Corschenbroich wohnend, läßt

Dinstag den 14. Jan. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

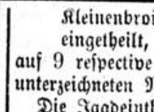
bei dem Wirthe Herrn Carl Krummen zu Kleinenbroich die 5324 Morgen oder 1355 Hektar große Jagd der Gemeinde Kleinenbroich, in fünf Distrikte eingetheilt, auf 9 respective 12 Jahre durch den unterzeichneten Notar verpachten.

Die Jagdeintheilungskarte sowie die Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisteramte zu Kleinenbroich offen.

M.-Gladbach, den 7. Januar 1879.
Pauls, Justizrath.

Verkauf

in der Leih-Anstalt von **A. Breuer** in Neuß an der Tonhalle Donnerstag den 16. Jan. vom August und September 1878.



Caffee!
Reinschmeckend gebrannten
Caffee,
von Mk. 1 und höher, empfiehlt
M. Floh.

1 Mark
kostet das Pfund **garantirt reinschmeckenden**
Caffee
bei **Carl Wasserburger.**

Süßes Kraut, per Pfd. 14 Pf., 5 Pfd. à Pfd. 13 Pf., **Apfelsinen** per St. 10 Pfg. bei
Th. Krings, Oberstr.



Schöne holsteiner **Schweine** sind fortwährend zu kaufen bei
Winand Dahmen
in Grefrath.



Fortw. schöne holst. **Schweine** sind zu kaufen bei
Jos. Krahwinkel, Röckerath.

2 ordentliche **Jungen** für leichte Arbeit gesucht.
Die Exp. sagt wo.



Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Neuss und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich **Breitestrasse Nr. 13** eine
Schweinemetzgerei
eröffnet habe und bitte ich unter Zusicherung **prompter** und **reeller** Bedienung bei **billigen** Preisen um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Heinrich Hüsch.

Geschäfts-Verlegung.



Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine **Schmiedewerkstatt** von der Oberstraße nach der Michaelstraße vis-à-vis der Capelle, was ich hiermit meinen geehrten Kunden und Gönnern mittheile.
Achtungsvoll
Wilhelm Brings,
Schmiedemeister.

Fortwährend werden **Möbeln** und **Kleidern** verkauft.
Frau Waldenburg, Quirinusstr. 13.

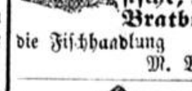
Frisch gedroschene **Haferkaav** zu haben bei Frz. Kallen.

Apotheken-Bitter
in Flaschen à 70 Pfg. v. M. 1,20.
Frau Gummersbach in Neuss,
Heinr. Mobis „ „



Ein **schwarzer** und ein **brauner Jagdhund** mit **Halsband und Kette** abhanden gekommen. Wer den Verbleib der Thiere angeben kann, erhält eine Belohnung.
Wwe. P. J. Bossen
in Niederkassel.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht, am liebsten vom Lande.
Wo, sagt die Exp.



Frische egmond. **Schellfische, Kablian** u. süße **Bratbückinge** empfiehlt die Fischhandlung
M. Walge, Büchel.



Frische **Schellfische** und **Cablian** empfiehlt
B. Hofer, Krämerstr.



Lebend frische egmonder **Schellfische, Cablian** süße **Bratbückinge** und **Apfelsinen** empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstraße.



Süße **Bückinge,** frische egmonder **Schellfische, Cablian** und süße **Apfelsinen,** per Stück 10 Pfg., empfiehlt
Fr. Wald, Crefelderstr.

Dr. Frerich's
patentirtes Kindermehl,
der beste und den größten Nährstoff enthaltende Ersatz der Muttermilch. Vorräthig in den meisten Apotheken zu M. 1,25 per Dose.
Wiederverkäufer erhalten billigste Preise.
Haupt-Depot für die Rheinprovinz und Luxemburg bei **J. P. J. Monheim** in Aachen.
Depot in Neuß bei Apotheker **Better,** in Garzweiler bei Apoth. **Thoenissen,** in Glehn bei Apotheker **Ernse.**

Am Dreikönigentage eine **goldene Broche** verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Wo, sagt die Exp.

Eine **Wohnung** von fünf Theilen, in der Nähe der Kirche, ist an eine stille kinderlose Familie zu vermiethen. Näheres in der Exp. zu erfahren.

2 schöne **Zimmer** auf dem Markte sofort zu vermiethen.
Wo, sagt die Exp.

Hausknecht
findet Stelle bei
Notar Melchers in Jüchen.

Zwei erfahrene **Schuhmacher-Gesellen** auf dauernde Arbeit gesucht von
Wilh. Wenster in Jüchen.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Fahrknecht** und ein **zweiter Knecht** für Feldarbeit auf Lichtmeß gesucht von
Heinrich Pfeil,
Hoeninger Windmühle.

Ein in der Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** auf Lichtmeß gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein braves, fleißiges **Mädchen,** welches alle häusliche Arbeiten verrichten kann, wird für Lichtmeß gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes kath. **Mädchen,** welches gut deutsch spricht, findet zu Kindern bei einer Familie in Frankreich angenehme Stelle.
Näheres in der Exp. d. Z.

Mädchen v. Lande, die gut melken können, erh. zu Lichtmeß schöne Stelle.
Frau Köcher, Friedhof 6.

Lotterie
zur vollständigen Renovirung der kath. Liebfrauenkirche in Nürnberg.
Ziehung 28. Januar 1879.
Haupttreffer Mark 45,000.
Jedes Loos kostet M. 2.
Prospecte gratis.
A. & B. Schuler,
Zweibrücken.